

**Decanica**, s. Correctionsanstalten.

**Decanus** (Lovaniensis), Citat für Ruard Lapper, s. d. Art.

**Decapolis** (Δεκάπολις), das Zehnstädtegebiet im N. L. (Matth. 4, 25. Marc. 5, 20; 7, 31), ein Verband autonomer Städte im Norden von Palästina. Das Gebiet dieses Bundes bildete kein zusammenhängendes Areal; es unterbrach den Zusammenhang zwischen Galiläa und Peräa, wurde aber auch seinerseits wieder durch fremdes Territorium vielfach unterbrochen (Plinius, Hist. nat. 5, 18). Mit Ausschluß einer einzigen lagen sämtliche Bundesstädte ostwärts vom Jordan. Die Bevölkerung sprach griechisch und blieb in überwiegender Mehrheit dem Heidenthume zugehörig, ohne indeß die jüdische Minorität zu drücken; hinsichtlich Scythopolis wird dieß ausdrücklich versichert 2 Mach. 12, 30. Auf die Entstehung dieser jedenfalls politischen, nicht mercantilen, Conföderation entfällt einiges Licht durch die Angaben der jüdischen Tradition. So bemerkt R. Jarchi (in Hierosol. domai c. 1, hal. 3), Bethsean und noch andere Orte hätten die Israeliten wohl bei der ersten Besitzergreifung Canaans in ihre Gewalt gebracht; nicht aber auch bei der zweiten, nach der Rückkehr aus dem Exil. Nach dem Tractate Jobamoth fol. 16, 1 hörte die Heiligkeit von Peräa zur Zeit des zweiten Tempels auf, weßhalb hier im Erlaß- oder Sabbatjahre gesät und geerntet wurde. Bethsean ist (Tractat. Chullin fol. 6, 2), weil außerhalb des Landes, vom Zehnten befreit. — Alles das führt jedenfalls über die nachexilische Zeit heraus, in welcher Israel keineswegs die vormalige Machtausdehnung gewann. Eine relative Unabhängigkeit sicherte der Decapolis auch Pompejus, als er gelegentlich der Neuordnung Palästina's im J. 62 sie nicht der jüdischen Verwaltung, sondern — ihrer Autonomie unbeschadet — der syrischen Eparchie unterstellte (Jos. Antiqq. 14, 4, 4; Bell. Jud. 1, 7, 7). So kam es, daß auf den Münzen der betreffenden Städte nach einer mit dem Jahre 62 beginnenden Ära gerechnet wird. Leider ist, wie bereits Plinius klagt, eine genaue Ermittlung, welche Städte zur Decapolis zählten, der schwankenden Angaben wegen unmöglich. Er selbst nennt Damascus, Philadelphia, Raphana, Scythopolis, Gadara, Hippos, Dium, Pella, Galasa (wohl = Gerasa) und Kanatha. Ptolemäus (Geogr. ed. Mercator, 1584, lib. 5, c. 15) bietet außerdem noch: Samuelis (?), Abida (wohl = Abila), Abra (wohl = Abrei) und Capitolias. Für Abila, östlich von Gadara, erbringt Reland (Palaeatina ex monumentis veteribus illustr., Norimbergae 1716, ad marg. p. 525) den Beweis mittels einer ihm bekannt gewordenen Münze, welche die Umschrift enthielt: ΑΓΑΘΑΝΤΕΛΑΟC ΑΒΙΑΗΝΟC ΤΗC ΔΕΚΑΠΟΛΕΟC. Gestützt endlich auf talmudische Quellen läßt Lightfoot (Decas chorograph. Marco praemissa, c. 7, § 5 in den Horae hebraicae et talmud.) die Möglichkeit offen, auch Caphar Zemar, Beth Gubrin und Caphar Carnajim hierher zu rechnen,

während er (§ 6 l. c.) für Cäsarea Philippi mit Entschiedenheit dieß in Anspruch nimmt. Kame nun so zuletzt auch eine Gicopolis heraus, so wäre es doch recht gut denkbar, daß man am ursprünglichen Namen Decapolis festhielt, auch nachdem eine Erweiterung des Verbandes eintrat. Man verweist gewöhnlich auf das analoge Verhältniß beim Rheinbunde, der diesen Namen bewahrte, auch als die rheinfernsten Staaten Deutschlands ihren Beitritt erklärt hatten. Wenn Josephus Scythopolis zu Cölesyrien rechnet, so ist damit die geographische Lage, nicht das politische Verhältniß gemeint (Antt. 13, 13, 2. B. J. 1, 4, 8). Als unzweifelhaft decapolitanische Städte bleiben aber nach mutmaßlicher Lage in der Richtung von Süden nach Norden: Philadelphia, Gerasa, Pella (Epiph. Adv. haor. 30, 2 und De mensuris et ponderibus c. 15), Scythopolis, Dium, Gadara, Abila, Hippos (das alte Susitha; hart am Ostufer des Sees von Genezareth, nach dem Tractate Schebiith fol. 36, 1 immum, weil eben „im Galiläa der Heiden“ gelegen), Kenath (östlich vom vorigen) und Cäsarea Philippi (Panaea), die nördlichste von allen (s. d. Art.). Was die Geschichte der Decapolis betrifft, so läßt sich aus den Machabäerbüchern (1 Mach. 5, 52. 2 Mach. 12, 29 ff.) ersehen, daß die Gegensätze in Religion und Sprache gleichwohl lange ein friedliches Zusammenleben der Mischlingsbevölkerung möglich machten. Erst Josephus weiß viel von den erbitterten Kämpfen der Folgezeit zu berichten. Bereits Alexander Jannäus hatte Pella einzäunern lassen, als die Bewohner den Ethnicismus nicht mit dem Mosaismus vertauschen wollten — vielleicht das erste Beispiel heidnischen Martyriums (Jos. Antt. 13, 15, 4). In dem Bürgerkriege zwischen Hyrcan und Aristobul wurde auch Gadara zerstört, durch Pompejus aber wieder hergestellt (ib. 14, 4, 4). Ein gleiches Schicksal sollten Scythopolis und noch andere Städte erfahren, welche auf Befehl des Gabinus, des unbedingten Anhängers des Pompejus, wieder erstanden (B. J. 1, 8, 4). Vollends bei den letzten Erhebungen der Juden gegen die Römer, zunächst zur Zeit des Aufstandes gegen Vespasianus, „bemächtigte sich in Folge der Niedermehlung von Juden in Cäsarea eine solche Erbitterung des ganzen Volkes, daß die Städte der Syrer und die mit ihnen zusammenhängenden Philadelphia, Sebonitis, Gerasa, Pella und Scythopolis hebräischerseits belagert wurden. Dann warf man sich auf Gadara und Hippos, plündernd und sengend“ (B. J. 2, 18, 1). Noch später, als die Katastrophe unmittelbar bevorstand, brandschatzte Justus aus Librias, der bekannte Gegner des Josephus, ein wüthender Demagoge, die Drtschaften der Gadarener und Hipponenser, weßhalb die Bewohner Vespasian um Hilfe anflehten (Jos. Vita 9 u. 74). Begreiflich, daß nach dem wirklichen Eintritt der Katastrophe die aus dem brennenden Jerusalem flüchtigen Christen ihr Auge nach dem mit Rom